

Den Vorbanz hat man mir gelan,
Dan ich on muß vil Bücher han,
Die ich nit läs und nit verstan.

Sebastian Brant: Das Narrenschiff (1494). (Nr. 1. Von unnützen Büchern.)

Wie leid ist mir's jetzt, daß ich nicht mehr Poeten und Historien gelesen habe und mir auch dieselben niemand gelehrt hat.

Luther.

Eine Dohle hecht keine Tauben, und ein Narr macht keine Klugen. Das ist der Lohn der Undankbarkeit, weil man keine Sorgfalt auf die Bibliotheken verwandt hat, sondern die guten Bücher hat vergehen lassen und die unnützen behalten hat. Aber mein Rat ist nicht, daß man ohne Unterschied alle möglichen Bücher zusammenraffen soll und an nichts anderes denkt, als möglichst viele auf einen Haufen zu bringen. Ich wollte eine Auswahl treffen ... Ja, ich wollte solchen Mist ganz hinauswerfen und meine Bücherei mit rechtschaffenen Büchern füllen und gelehrte Leute deswegen zu Rate ziehen.

Luther.

Martin Luther riet allen, so studierten, in welchen Künsten es auch wäre, daß sie gewisse Bücher sich vornähmen und dieselben mit Fleiß lesen, und machten ihnen einen guten Autor und Buch so gemein, daß sie denselben oftmals lesen und wiederlesen, also, daß sie gleich in sein Fleisch und Blut verwandelt würden, als wäre ihnen desselben Art zu reden und zu schreiben angeboren. Denn mancherlei Bücher lesen, macht mehr Verwirrung, denn daß man etwas Gewisses und Standhaftiges daraus lernet. Gleich als die, so allenthalben wohnen, wo sie hinkommen, und bleiben an keinem gewissen Ort, die wohnen nirgend und sind an keinem Ort gewiß daheim. Und gleichwie wir in der Gesellschaft nicht täglich aller guter Freunde Gemeinschaft brauchen, sondern etlicher weniger und auserlesener, also soll man sich auch an die besten Bücher gewöhnen und sich dieselbigen gemein machen, und sie auf ein Näglein können.

Colloquia oder Tischreden Doktor Martin Luthers. 1566.

That book in many's eyes doth share the glory,
That in gold clasps locks in the golden story.
[Das Buch glänzt allermeist im Aug' der Welt,
Das gold'ne Lehr' in goldnen Spangen hält.]

William Shakespeare: Romeo und Julia (1593). Übersetzt von Schlegel. 1. Auftritt, 3. Szene (Gräfin Capulet).

Hic liber est mein
Ideo nomen meum scripsi drein.
Si vis hunc librum stehlen,
Pendebis an der Kehlen;
Tunc veniunt die Raben
Et volunt tibi oculos ausgraben.
Tunc clamabis: Ach, ach, ach!
Ubique tibi recte geschach.
[Dies Buch ist mein,
Drum schreib ich meinen Namen drein.
Wenn du dies Buch willst stehlen,
Wirst du hängen an der Kehlen;
Dann kommen die Raben
Und wollen dir die Augen ausgraben.
Dann wirst du schreien: Ach, ach, ach!
Wie dir auch recht geschach.]

Alter Spruch auf der inneren Seite eines Buchdeckels im Germanischen Museum in Nürnberg.

Das Buch ist mir lip,
Wer mir's stiehlt, der ist ein dip:
Eß sey ryter oder knecht,
So ist her an den galgen gerecht.*)

Alter Spruch.

Bücher fressen und nicht läuen macht ungesund.

Alter Spruch.

Who kills a man, kills a reasonable creature, God's image; but

*) Ausführlicher und modernisiert weiter unten!

he who destroys a good book, kills reason itself, kills the image of God, as it were in the eye.

[Wer einen Menschen tötet, der tötet ein vernünftiges Wesen, ein Ebenbild Gottes; derjenige aber, der ein gutes Buch vernichtet, tötet die Vernunft selbst, tötet Gottes Ebenbild (sozusagen im Keime.)]

John Milton: Areopagitica (1644). Übersetzt von Bernhardt. Abf. 3.

Bücher.

Die Werke kluger Sinnen
Hat nie vertilgen können
Der Zeiten starke Flucht,
Wie viel sie sonst vermocht.
Auf Stahl und Stein zu bauen
Darf keiner sicher trauen,
Sie nehmen eher Bruch
Als ein gelehrtes Buch.

Friedrich von Logau: Deutsche Sinn-Gedichte (1654).

Bücherglück.

Bücher haben auch ihr Glück: sind sie nicht gesalzen fein,
Fast man dennoch gute Würze, Pfeffer oder Safran drein:
Kommt es dir, ich bin zufrieden, liebes Buch, nur auch so gut,
Wenn mit dir nur im geheimen niemand was Verschämtes tut.

Friedrich von Logau: Deutsche Sinn-Gedichte (1654).

Des Bücherschreibens ist so viel,
Man schreibet sie mit Haufen;
Niemand wird schreiben Bücher mehr,
So keiner sie wird kaufen.

Friedrich von Logau: Deutsche Sinn-Gedichte (1654).

Frisch, frei, fröhlich, freundlich, frumb
Ist aller Buchdruder Reichthumb.

Spruch an einem Hause in Neutlingen (1673).

Das Studium war mir das vorzüglichste Mittel gegen Lebensüberdruß. Nie hatte ich Kummer, den eine Stunde, mit Lesen zugebracht, nicht verschafft hätte.

Montesquieu (1689—1755).

Die Lust zur Lektüre bedeutet einen Austausch von langweiligen Stunden, wie man sie oft im Leben hat, gegen köstliche Stunden.

Montesquieu (1689—1755).

Les bons livres sont l'essence des meilleurs esprits, le précis de leurs connaissances et le fruit de leurs longues veilles.

[Gute Bücher sind die Quintessenz der tüchtigsten Geister, der Inbegriff ihrer Kenntnisse, die Frucht ihrer langen Nachtwachen.]

Marquis de Vauvenargues: Vom menschlichen Geiste (1746). 24. Kapitel. Übersetzt von Zimmermann.

Unsere meisten Geschichtswerke sind zusammengetragene Lügen, mit einigen Wahrheiten untermischt ... Zu den Geschichtsschreibern zähle ich nicht einen Hartknoch, einen Pufendorf, gewiß sehr fleißige Schriftsteller und Sammler, deren Werke aber eher historische Wörterbücher als wirkliche Geschichte sind. Es ist eben unmöglich, daß solche Kompilationen eine Geschichte bilden, als daß aus Buchdruckerlettern ein Buch wird, so lange sie nicht in die Ordnung gebracht werden, daß Wörter, Sätze und Perioden daraus entstehen.

Friedrich der Große (aus dem Französischen übersetzt von Robert Kehlen).

Ein Buch, das leben soll, muß seinen Schutzgeist haben.

Friedrich von Hagedorn: Sämtliche poetische Werke (1757). Epigrammatische Gedichte: Der Schriftsteller (Schlußvers).

U wahrhaftig, das schlechte Buch ist rar, in welches sich gar nichts Gutes, auch nicht von ungefahr, eingeschlichen hätte!

Gotthold Ephraim Lessing: Briefe, die neueste Literatur betreffend (1759—1765). 2. Teil, 43. Brief.

Ich lernte einsehen, die Bücher würden mich wohl gelehrt, aber nimmermehr zu einem Menschen machen.

Gotthold Ephraim Lessing: Sämtliche Schriften (1796 bis 1808). Briefe.